



Südsudan: Schulen für eine bessere Zukunft

Projektbericht November 2020 zum MISEREOR-Projekt P13501

Im Südsudan haben jahrzehntelange Kriege ganze Generationen von Analphabeten hinterlassen. Die Diözese Rumbek (DOR) sorgt dafür, dass Kinder endlich wieder zur Schule gehen dürfen. Und auch viele Erwachsene ergreifen die Möglichkeit, das nachzuholen, was ihnen in der Kindheit verwehrt wurde: lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Das Projekt arbeitet umfassend, vom Schulbau über den Unterricht bis zur Ausbildung der Lehrkräfte. Hier erfahren Sie, wie der Projektpartner seine Arbeit an die Corona-Pandemie angepasst hat.

Danke, dass Sie Kindern und Erwachsenen im Südsudan den Schulbesuch ermöglichen!



Um die Hygiene-Abstände einzuhalten, findet der Unterricht jetzt im Schichtbetrieb statt.

Eine Zukunft für Kinder und Erwachsene

Schulen und Alphabetisierungskurse als Basis für Wiederaufbau und Frieden

Zerbrechlicher Frieden

Nach jahrzehntelangem Unabhängigkeitskrieg erklärte der Südsudan 2011 seine Unabhängigkeit vom Sudan. 2013 brach dann ein Bürgerkrieg zwischen rivalisierender Machthaber aus. Wichtige Investitionen in die Infrastruktur unterblieben weiterhin. So gibt es kaum Straßen oder lokale Märkte und das Gesundheits- und das Bildungswesen sind sehr schlecht ausgestattet. Ein Ende 2018 geschlossenes Friedensabkommen wurde bisher nur schleppend umgesetzt. Anfang 2020 weckte eine neue Einheitsregierung Hoffnung auf mehr Stabilität und Sicherheit. Der Kampf gegen die Corona-Pandemie bindet nun Finanzmittel und Energie, die ebenso dringend für Schulen, Straßen, Krankenhäuser und die Friedenssicherung benötigt werden. Covid-19 gefährdet in dem jungen Staat folglich nicht nur die Gesundheit der Menschen und die Wirtschaft, sondern auch den Friedensprozess.

Generationen ohne Schulbildung

Nicht einmal die Hälfte der Kinder im Südsudan besucht eine Grundschule. Rund drei Viertel der Menschen können nicht lesen und schreiben, dies betrifft Frauen und Mädchen besonders stark. Viele Eltern verzichten darauf, ihre Töchter zur Schule zu schicken. Und viele Mädchen werden früh verheiratet. So ist laut UN die Wahrscheinlichkeit, dass eine 15-jährige Südsudanerin durch Schwangerschaft oder eine Geburt stirbt, weitaus höher, als dass sie die Schule beendet.

Ganzen Generationen raubten die jahrzehntelangen Kämpfe die Schulbildung. Noch heute gibt es viel zu wenig ausgebildete Lehrkräfte; auch fehlt Geld für Schulgebäude und Unterrichtsmaterial. An den staatlichen Schulen werden die Lehrer nur unregelmäßig bezahlt; viele müssen monatelang auf ihr ohnehin geringes Gehalt warten. Deshalb suchen sich viele Lehrerinnen und Lehrer besser bezahlte Arbeit in der Hauptstadt Juba. Der Südsudan braucht für den Wiederaufbau jedoch dringend gut ausgebildete junge Menschen auf dem Land: Hand-

werker, Ingenieure und Ärzte. Nur so können sich die Menschen eine Zukunft in ihrer Heimat aufbauen und endlich in Frieden leben.

Covid-19 im Südsudan

Der Südsudan bestätigte den ersten Covid-19-Fall am 5. April 2020. Zu den Maßnahmen der Regierung gegen die Ausbreitung der Krankheit gehörten die Schließung aller Schulen und des Flughafens für internationale Flüge sowie ein partieller Lockdown. Alle Versammlungen, auch Hochzeiten und Kirchenbesuche, wurden verboten.

Die Bevölkerung sollte über die Gefahren des Virus und das richtige Verhalten während der Pandemie informiert werden, die Menschen in den entlegenen Gebieten sind jedoch schwer zu erreichen. Auch die Bedingungen für eine erfolgreiche Vorbeugung sind in dem bitterarmen Land denkbar schlecht: „Seit Mai wurde kein einziges Corona-Testergebnis aus der Hauptstadt Juba übermittelt, wohin die Proben gesendet werden. Das staatliche Hauptkrankenhaus verfügt weder über ein Testgerät noch über Test-Kits“, berichtet Projektkoordinator Moses Kopurot. Den Krankenhäusern fehlt es an allem, auch an Schutzausrüstungen für das medizinische Personal und Handwaschbecken. Die Mehrheit des Personals erkennt Corona-Fälle nicht ohne Tests. Dies erhöht ihr Risiko, sich mit der Krankheit anzustecken.

Anti-Corona-Maßnahmen in der Diözese Rumbek

Der langjährige MISEREOR-Projektpartner beteiligt sich an den vorbeugenden Maßnahmen. „Die hohe Analphabeten-Rate in der Region erschwert diese Arbeit erheblich. Weniger als ein Zehntel der Bevölkerung hält sich an die Abstandsgebote, verzichtet auf den Handschlag, trägt Masken oder nutzt Desinfektionsmittel“, so Moses Kopurot. Viele Menschen können sich gar keine



Unter Anleitung nähén die Schülerinnen Masken.

Seife leisten, geschweige denn Desinfektionsmittel und Masken. Daher ist das Risiko für eine Ausbreitung von Covid-19 in der Projektregion sehr hoch. Offiziell gibt es hier keine Covid-19-Fälle, aus Mangel an Testmöglichkeiten. Niemand weiß, wann das Krankenhaus Rumbek ein Testgerät erhalten wird.

Die Schulschließungen beeinträchtigten das Projekt. Das ursprünglich für März 2020 geplante Erwachsenenbildungsprojekt musste verschoben werden. Ab Oktober durften die Schulen, beginnend mit den Abschlussklassen, wieder öffnen. Das Team arbeitet aktuell in Schichten, damit die Ansteckungsgefahr möglichst niedrig ist. Die Bauarbeiten an den zerstörten Schulen werden fast überall fortgesetzt, jedoch dürfen weniger Arbeiter gleichzeitig auf den Baustellen sein.

Lebensmittel, Aufklärungsarbeit und Hygiene-Hilfe

Das Schulprojekt konnte Haushaltsmittel für den Kampf gegen die Corona-Pandemie umwidmen. Die Projektteams verteilen nun Lebensmittel an die Kinder zu Hause und stehen so den Familien in dieser schwierigen Zeit zur Seite. Lastwagen erreichen die Projektregion nur schwer, daher stiegen die Preise auf den Märkten. Und das ohnehin bitterarme Land kämpft mit einer schweren Wirtschaftskrise. Die Inflation galoppiert, der Staat zahlt Gehälter nur noch unregelmäßig, die weit verbreitete Armut verschärft sich. All das beeinflusst die Sicherheitslage: Plünderungen, bewaffnete Überfälle und Diebstahl nehmen zu. „Auch in Rumbek gab es einzelne Zusammenstöße zwischen den Clans, Viehdiebstähle und Straßenüberfälle durch bewaffnete Jugendliche entlang der Straßen. Die Regierung hat nun an einigen Stellen Straßensperren oder Kontrollpunkte mit Soldaten eingerichtet“, berichtet Moses Kopurot.

Die Lehrkräfte klären die Menschen über Radio-Talkshows, Rundfunk, Theater und Lautsprecher zu Covid-19 auf. Außerdem beschaffen und verteilen sie Handwascheinrichtungen, Seife und wiederverwendbare Masken. An jedem Schuleingang stellen sie 120-Liter-Tanks mit Plastik-Wasserhähnen zum Händewaschen auf, die Schulen werden auch mit Handdesinfektionsmitteln ausgestattet.

Die Diözese Rumbek versucht, auch die Menschen in den abgelegenen Gebieten zu erreichen. Die meisten dort wissen noch gar nichts vom Corona-Virus. Viele kommen in die Städte, um Nahrungsmittel zu kaufen – oft in Gruppen und ohne Mund-Nasen-Schutz. Daher ist es so wichtig, dass auch sie aufgeklärt werden. Viele Menschen glauben zudem noch immer, dass das Virus nur in Juba existiere. Inzwischen darf im Land wieder freigeheert werden, was eine Verbreitung des Corona-Virus begünstigt.

Das Bildungsprojekt

Die Dorfgemeinschaften wissen, wie wichtig gut ausgebildete junge Leute für den Wiederaufbau ihres Landes sind. Deshalb suchen sie eigenständig nach Gebäuden und Personal für Schulen. Die Diözese Rumbek unterstützt die Dörfer dabei, die im Krieg beschädigten und



An jedem Schuleingang stehen Wassereimer mit Hähnen bereit.

zerstörten Schulgebäude wiederaufzubauen und zu erweitern, sowie bei der Ausstattung der Schulen mit Tischen und Bänken sowie Unterrichtsmaterial.

Das Projektteam kümmert sich über den Schulunterricht für die Kinder hinaus darum, dass auch die Erwachsenen nachmittags lesen und schreiben lernen. Auch werden Lehrerinnen und Lehrer aus- und fortgebildet. Zusätzlich werden Kurse in Staatsbürgerkunde, Menschenrechtserziehung und HIV/Aids-Aufklärung gegeben. Das Engagement der Eltern unterstützt die Diözese durch Eltern-Lehrer-Komitees und es wird besonders auf die Förderung von Frauen und Mädchen geachtet. Die Schulen werden gut verwaltet: „Nur mit zeitgemäßen Lehrmethoden und einem guten Management der Schulen sind wir in der Lage, so viele Kinder mit unseren begrenzten Mitteln zu fördern“, weiß Moses Kopurot.

So sieht unser gemeinsamer Erfolg im vergangenen Jahr aus:

DOR-Schulen in der Region Rumbek:	11 Grundschulen mit Unterricht bis zur 8. Klasse 3 weiterführende Schulen
Lehrkräfte in den Primarschulen:	400 Lehrerinnen und Lehrer
Schülerinnen und Schüler:	Mehr als 12.000 Jungen und Mädchen. Durch die Ausbildung von Lehrkräften für die öffentlichen Schulen erreicht das Projekt ungefähr 50.000 Lernende.
Bestandene Abschlussprüfungen an den Grundschulen:	Anstieg von 20 auf 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler in den vergangenen drei Jahren.

Factsheet, Stand: November 2020

Herzlichen Dank!

Ihre Spenden verhelfen Menschen in den Dörfern des Südsudan zu einer soliden Grundbildung. So können sie sich in ihrer Heimat eine Zukunft aufbauen. Der instabile Staat braucht für den Wiederaufbau dringend junge Menschen mit Schulabschluss. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihren wichtigen Beitrag zu einer besseren Zukunft dieses jungen Landes!

Redaktion: Marianne Pötter-Jantzen
Text: Kerstin Burmeister
Fotos: Ursula Meissner, Diözese Rumbek
Karten: Shutterstock/Grip.s medien

Erfahrung,
Umsicht und Ideen
schaffen auch in
schweren Zeiten
neue Perspektiven.

Ihre Spende kann noch mehr!

Mit einer freien Spende an **MISEREOR** helfen Sie den Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika, die Ihre Hilfe jetzt besonders dringend brauchen.

Nutzen Sie den beigelegten Überweisungsträger oder spenden Sie online unter www.misereor.de/spenden oder via IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10, Pax-Bank eG.

Mehr Infos...

Ausführliche Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf unserer Website. Möchten Sie Ihrem Freundeskreis, den Kolleginnen und Kollegen oder der Gemeinde davon berichten? Geeignetes Material steht zum Download bereit unter: <https://mediapool.misereor.de/suedsudan-schulen-fuer-den-frieden>



Für alle sonstigen Fragen, Wünsche und Anregungen ist Ihre Ansprechpartnerin:

Marianne Pötter-Jantzen | 0241 442-518
marianne.poetter-jantzen@misereor.de
MISEREOR | Mozartstraße 9 | 52064 Aachen

MISEREOR
● IHR HILFSWERK